

Musik & Kirche

www.musikundkirche.de

Die Zeitschrift für Kirchenmusik

September/Oktober 2021 · Nr. 5



Mädchenchöre · Knabenchöre



Bärenreiter

- Vokalmusikpraxis heute
- Gedenktage: Jan Pieterszoon Sweelinck, Johann Gottlieb Graun, Franz Xaver Bixi, Marcel Dupré
- Resonanzen statt Vokale
- Komponistenporträt: Jennifer Higdon

Berichte

Wieder vor Publikum

Die 75. Greifswalder Bachwoche

Die Greifswalder Bachwoche ist 75 Jahre alt geworden. Sie stand diesmal unter dem Motto „paradiesisch 2.0“ – damit wurde das Thema der letztjährigen Bachwoche, die nur digital durchgeführt werden konnte, in die Jubiläumsausgabe übernommen und erweitert. Erst kurz vor ihrem Beginn öffnete das Land Mecklenburg-Vorpommern seine Pforten für auswärtige Besucher – die dann auch regen Gebrauch von dem Angebot machten, persönlich an den Veranstaltungen teilzunehmen.

Das Konzept, das die drei Interimsleiter (Frank Dittmer, Matthias Schneider und LKMD Hans-Jürgen Wulf) entwickelt hatten, stützte sich auf den geistlichen Kern, der die Bachwochen seit jeher bestimmt: Da reine Konzerte noch nicht erlaubt waren, erlebten die Besucher und Besucherinnen eine Woche lang in geistlichen Morgen- und Abendmusiken Bach-Kantaten sowie Vokal- und Instrumentalmusik von Johann Sebastian Bach und anderen Komponisten. Dabei reichte das musikalische Spektrum von Originalklanginstrumenten (Europäisches Hanse-Ensemble) über Jazz (Johannes-Gebhardt-Trio) bis zur Uraufführung einer Auftragskomposition (Jochen A. Modeß, Leiter der Bachwoche von 1994 bis 2018: *B-A-C-H-wo-C-H-E-75, Collage unter Verwendung von Musik aus Kantate 75 von Johann Sebastian Bach*). Zum Jubiläumsabend konnte außer ihm auch sein Vorgänger Manfred Schlenker begrüßt werden. Umrahmt wurde die Bachwoche von einem Rundfunkgottesdienst zu Beginn und einem Festgottesdienst mit Bischof Tilman Jeremias zum Abschluss.

Die Platzanzahl im Dom musste entsprechend der geltenden Coronaregelungen reduziert werden, kostenlose Platzkarten wurden ausgegeben und um Spenden erworben. Dank Live-Übertragungen auf die Domwiese konnten Musikbegeisterte bei sommerlich-freundlichem Wetter auch eine Open-Air-Atmosphäre erleben, die gerne angenommen wurde. So gab es nach langer Durststrecke wieder ein bisschen „Bachwochenfamilie“. Wer nicht in Greifswald war, konnte einige Abendmusiken und die Gottesdienste über den YouTube-Kanal der Bachwoche oder das Radio in der Ferne



Orgelkonzert – mit Frank Dittmer – im Grünen. Die Pandemie macht's möglich (Foto: Annette Klinkhardt)

miterleben. Ebenfalls im digitalen Raum konnte man an einem wissenschaftlichen Symposium teilnehmen und mitdiskutieren: Ausgehend vom Jubiläum wurden in Kooperation mit dem musikwissenschaftlichen Institut der Universität Leipzig Bachfestivals in Ostdeutschland vor und nach der Wende sowie die weltweite Bachpflege am Beispiel Malaysias in einzelnen Vorträgen betrachtet. Zur abschließenden Podiumsdiskussion tauschten sich Frank Dittmer (Greifswalder Bachwoche), Michael Maul (Bachfest Leipzig) und Christoph Drescher (Thüringer Bachwochen) über aktuelle Tendenzen und Formate ihrer Festivals aus. Einhelligkeit herrschte bezüglich der Vermutung, dass die während der Pandemie entwickelten Digitalformate auch in Zukunft das Musikleben ergänzen werden. Und alle Diskutanten hoben die Vielfalt der Bachpflege im Profi- und Laienbereich hervor, die es in Bachfestivals einzubinden gilt. Eine Veröffentlichung zum Symposium ist geplant.

Verena Liu

Emotionale Seelen

Uraufführung von Neithard Bethkes
„Colloquium viatorum“

Die Person Jacob Böhmes lässt sich noch heute schwer in übliche oder gewohnte historische Lebensbilder pressen, in Erinnerung blieb der gelernte Schuhmacher vor allem als Philosoph und Mystiker. Die Internationale Jacob-Böhme-Gesellschaft ist bestrebt, Werk und Schriften immer wieder in gesellschaftliche und kulturelle Mittelpunkte zu rücken. Im Juni und Juli fanden dazu eine Reihe von Veranstaltungen des Festivals „dreyfach leben“ statt, die Ausstellung



Die Friedenskirche im niederschlesischen Schweidnitz: faszinierender Rahmen für die zweite Aufführung von Neithard Bethkes „Colloquium viatorum“ (Foto: Wolfram Quellmalz)

„Jakob Böhme und Schlesien“ ist noch bis in den September in der Görlitzer Frauenkirche zu sehen.

Einst war der Hauptpastor der Peter- und Paulskirche Görlitz gegen Böhme wegen dessen Gedankengut und Schriften vorgegangen, hatte gar eine (vorübergehende) Arretierung und ein Schreibverbot erwirkt. Am 13. Juni 2021 wurde in der Kirche nun ein Werk des in Görlitz lebenden Komponisten Neithard Bethke (1969–2007 Kirchenmusiker am Ratzeburger Dom) nach einem Text Jacob Böhmes uraufgeführt: *Colloquium viatorum*. Darin geht es um nichts weniger als das Seelenheil, um das zwischen hungriger Seele, erleuchteter Seele und dem Teufel gestritten wird. Ein Erzähler ordnet den Verlauf der drei Stimmen, fasst aber auch Teile des Geschehens in längeren Passagen zusammen, während der Chor mit kommentierenden Worten für musikalische Unterstreichungen sorgt.

Der Handlungsraum ist dramaturgisch ausgefeilt, immerhin will der Teufel die hungrige Seele verführen, ihren Glauben

erschüttern und verspricht eine falsche Seligkeit. Doch die hungrige Seele erkennt im Gespräch mit der erleuchteten Seele die Gefahr, worüber sie zutiefst erschrickt.

Es geht weniger um Tatsachen oder Taten als um Glauben und emotionale Zustände. Bethke malt diese expressiv aus, so dass seine Musik die Worte nicht nur unterstreicht, nicht nur Stimmungen wiedergibt, sondern geradezu Teil der Erzählhandlung wird. Er erreicht dies einerseits mit klassischen Affekten, wie einem „züngelnden“ Orgelton in der Passage des Teufels, andererseits in der Form, etwa wenn Choräle nach und nach deutlicher, offensichtlicher werden.

Das kleine Orchester ist mit vielen Instrumenten besetzt, die sich durchdringend oder laut in Szene setzen lassen. Neben der Orgel und vielen Bläsern (u. a. Saxophon) sorgt das groß angelegte Schlagzeug für zarte (Glöckchen) und kräftige Ausmalung. Das stellt die Ausführenden vor manche Aufgaben, denn die Orgel sollte in der Stimmung nicht nur zum Orchester passen (der Einsatz einer kleinen Truhenoriel wäre wohl nicht

befriedigend), es gilt auch, sich mit der Akustik des Raumes zu befassen, um instrumentale Leuchtkraft und Hörbarkeit der Stimmen gleichermaßen zu gewährleisten.

In der von uns erlebten zweiten Aufführung am 20. Juni in der Friedenskirche im schlesischen Schweidnitz (Świdnica) waren die Voraussetzungen außerordentlich gut, denn der prachtvolle Innenraum kommt dem Hören zugute. KMD Reinhard Seeliger führte sorgsam durch das Werk, so dass die Solisten – Jana Büchner (Sopran/erleuchtete Seele), Susanne Kupfer (Alt/hungrige Seele), Christian Bild (Tenor/Erzähler) und KS Matthias Henneberg (Bass/Teufel) gut verständlich waren. Vor allem berührte die emotionale Gestaltung gerade der beiden Seelen, während Matthias Henneberg die Verführungskraft des Teufels nachdrücklich in Szene setzte.

Der Görlitzer Kammerchor hatte den Abend mit Johann Knöfels *Cantus Choralis* a cappella eingeleitet, dabei ein klares Klangbild abgegeben und dieses auch *Colloquium viatorum* beibehalten können. Das Orchester und Denny Wilke an der Orgel rundeten den seelenvollen, leidenschaftlichen Eindruck ab. *Wolfram Quellmalz*

Vertrautes bewahren – Neues wagen

„Encounters with Bach“ in Hannover

„Wir wollen die Gräben zwischen Avantgarde und Kirche überwinden“, kommentiert der Kirchenmusiker Michael Čulo sein neues Projekt „Encounters with Bach“. Seit dem 1. August 2020 gestaltet der Schwabe mit kroatischen Wurzeln die Kirchenmusik an der hannoverschen Hof- und Stadtkirche St. Johannis. Trotz der Pandemie fand er im gottesdienstlichen Rahmen vielfältige kreative Möglichkeiten, der Musik einen Raum zu geben. Dazu gehört auch die Reihe „Bach um Fünf“, die Čulos Vorgänger KMD Lothar Mohn viele Jahre mit großem Zuspruch durchführte. Gerne übernahm der neue Kantor diese Tradition, in der die Bach-Kantate ihren festen Platz hat. Aber immer schon fragte sich der Kirchenmusiker: „Was hat Bach uns heute noch zu sagen? In welcher Welt leben die Hörenden unserer Zeit und in welcher Zeit leben ihre Hörgewohnheiten?“

Für diese Fragen sieht er in dem Andachts-Format „Bach um Fünf“ ergiebige Anknüpfungsmöglichkeiten. Er nutzt beste-

hende Kontakte zur hannoverschen Hochschule für Musik, Theater und Medien und lädt Dozenten und Studierende zu einer kompositorischen Begegnung mit Johann Sebastian Bach ein. „Encounters with Bach“ nennt er diese Novität. Gegenstand des Dialogs zwischen Barock und Avantgarde soll die Kantate sein, die im Mittelpunkt des Gottesdienstes steht. Es gibt nur drei Auflagen: inhaltlicher Bezug zum Kantatentext, Verwendung der Barockinstrumente des Ensembles „Concerto Ispirato“ und fünf Minuten Dauer. Ansonsten besteht vollkommene schöpferische Freiheit.

Bis jetzt konnten drei Komponierende auf unterschiedliche Weise diese Möglichkeiten nutzen.

Snežana Nešić ist Dozentin für neue Musik und Komposition an der Hannoverschen Hochschule. Wie sie erzählt, begegnet sie der Kantate *Widerstehe doch der Sünden* BWV 54 mit Respekt. Anders als der schwache Kantatentext scheint Bachs Musik vom Himmel zu kommen. Von diesem überirdischen Geist der Musik inspiriert, wählt die Komponistin statt des Kantatentextes Worte der unvergleichlichen Mechtild von Magdeburg: „... ich würde gern hier sterben, Du, der fließende Gott, in Deinem Lichte! Ohne Dich, die gleißende Liebe, kann ich nicht sein ...“

Unter Verwendung des pulsierenden Grundmotivs der ersten Arie baut sie ein weites Klangfeld auf, in das sie die Mecht-



Bach trifft auf die Moderne von heute in der hannoverschen Hof- und Stadtkirche St. Johannis